

Neugierde deckt Geheimnisse auf

"Jugend forscht": Baden-Württemberg traditionell im Bereich Technik sehr stark - Zwei Regionalsieger aus Pforzheim

Horb/Pforzheim. Zum 35. Mal findet der Wettbewerb "Jugend-forscht" in diesem Jahr statt. Bundesweit beteiligten sich an 58 Regional-Ausscheidungen rund 7000 Jugendliche im Alter bis 21 Jahre.

Die unter 15-Jährigen starten in der Kategorie "Schüler experimentieren". Ziel des Wettbewerbs ist die Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses in Deutschland. Gestartet werden kann in den Bereichen Biologie, Chemie, Geo-/Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik, Technik und Arbeitswelt. Bio sei bisher meist das bestbesetzte Fachgebiet gewesen, so Angela Koch von der Hamburger Stiftung "Jugend forscht". Im Ländle der Tüftler und Bastler sehe es dagegen ein wenig anders aus: "Baden-Württemberg ist erfahrungsgemäß im Fachbereich Technik weit vorne. Da ist das Land bekannt und berühmt dafür." Eine Jury aus Lehrern, Professoren und Ingenieuren aus verschiedenen Unternehmen kürt in den Regionalwettbewerben die Sparten-Sieger., die sich für das Landesfinale qualifizieren. Außerdem haben sie die Möglichkeit, gelungene Versuche jüngerer Schüler in den Rang von "Jugend-forscht"-Arbeiten zu erheben. Die Teilnehmer kommen aus allen Schularten.

Aus Pforzheim und dem Enzkreis waren bei der Vorausscheidung in der Horber Berufsakademie vier Arbeiten vertreten. Zwei Teilnehmer schafften den Regionalsieg und zogen ins Landesfinale ein (die PZ berichtete).

Das Landesfinale findet vom 21. bis 23. März bei "Bosch" in Gerlingen statt. Gastgeber des Bundeswettbewerbs vom 18. bis 21. Mai ist Paderborn. ben

Ulrich Greve ist ein Wiederholungstäter: Schon vor zwei Jahren beteiligte sich der Pforzheimer an "Jugend-forscht". Das war zum Üben. Diesmal hat der 18-Jährige den Regionalsieg im Fachbereich "Arbeitswelt" geholt. Die Idee des Informatik-Studenten: Eine Software, die den Strichcode auf Produkten in Sprache verwandelt. "Etwa zwei Jahre hab ich daran gearbeitet", sagt Greve. Überzeugt haben die Jury die geringen Kosten und die einfache Handhabung des Programms. Ein Handscanner zum Einlesen kostet rund 300 Mark, die Ausgabe ist in verschiedenen Sprachen möglich. Das hat auch Blindenschulen überzeugt, wo Greves Entwicklung im Einsatz ist. Für den Landeswettbewerb will Greve seine Präsentation noch aufpeppen.

Christopher Kley hat geschliffen, gebohrt, gesägt, gelötet, berechnet, lackiert, isoliert, gemessen und den Regionalsieg in der Sparte "Technik" geholt. Mit seiner wassergekühlten Solaranlage, die sich zudem nach der Sonne ausrichtet, hat er im vergangenen Jahr schon den zweiten Preis beim PZ-Solarwettbewerb "Spot an" geholt. Seinen Gewinn hat er in die Technik der Anlage gesteckt, und: Es hat sich gelohnt. Er habe ein Patent auf seine Entwicklung angemeldet und verschiedene Firmen hätten schon Interesse gezeigt, so der 16-jährige Hebel-Schüler. Bei Jugend-forscht ist er das erste Mal dabei. "Ich habe mir das Ganze größer vorgestellt", meint er, "aber der Ideen-Austausch mit den anderen Teilnehmern war klasse."

Emin Karayel stellte seine Idee vor, mit der viele andere einpacken können. Der Pforzheimer Heinrich-Wieland-Schüler beschäftigte sich mit dem drei-dimensionalen Rucksack-Problem. Mit was? Der 19-Jährige hat ein Computerprogramm geschrieben, mit dem in einer bestimmten Zeit ein vorgegebener Raum bestmöglich gepackt werden soll. Vier Monate habe er Tag und Nacht daran gearbeitet, sagt Emin. "Eigentlich nur nachts", fügt er hinzu, denn tagsüber sei er damit beschäftigt, sein Abi zu machen und als Software-Entwickler zu jobben. Den Reiz an seiner Arbeit habe die Mischung aus Mathematik und Programmieren ausgemacht, schildert er seine Motivation. Eine Anwendung seiner Idee sieht der Jung-Forscher im Speditionswesen.

Jakob Neumann (15), Marianne Preissler (14) und Alexander Dengler (14) vom Neuenbürger Gymnasium haben gezeigt, was rauskommt, wenn "Schüler experimentieren". Die drei haben bei einem naturwissenschaftlichen Praktikum in der Schule 200 Milliliter Wasser mit einer Esbit-Tablette von 20 auf 80 Grad erhitzt. Das geht noch besser dachte sich das Trio und probierte verschiedene Gefäße aus. Ihre Lösung: Wenn der Boden des Bechers nach innen eingewölbt ist, und die Trockenbrennstoff-Tablette genau drei Zentimeter davon entfernt ist, lässt sich das Wasser leicht zum Kochen bringen. 35 Prozent mehr Energieausbeute beeindruckte auch Regional-Wettbewerbsleiter Dr. Dieter Möhle. Also: Dranbleiben und die Idee weiter ausarbeiten.